WT 07.11.2026

Wenn der Tod ins Leben bricht

Notfallseelsorge kommt. Bleibt. Und hält Leid mit aus.

GOTT UND DIE WELT

Sonntagabend feiern wir wieder den jährlichen Blaulichtgottesdienst für Einsatzkräfte und Notfallseelsorge in Treuchtlingen. Eine solche Einrichtung gibt es in unserer Region seit nun schon 24 Jahren.

Gott sei Dank – denke ich mir. Für mich gehört das Angebot von Psychosozialer Notfallversorgung (PSNV) zu einer der Kernaufgaben, die Kirche für die Gesellschaft leistet. Für Menschen da zu sein, wenn sich der Boden unter ihnen auftut und dann nichts mehr ist, wie es bis eben war – das ist die Kurzbeschreibung dessen, was Notfallseelsorge tut. Unabhängig von Religion und Glaube leisten 24/7 professionelle neben- wie hauptamtliche Notfallseelsorgende bei Unglücken, Verkehrsunfällen und Katastrophen Erste Hilfe für die verwundete Seele und suchen nach Halt im Abgrund.

Kürzlich erst habe ich von jemandem gehört, der Jahrzehnte zurück eine Situation erleben musste, in der Notfallseelsorge damals gefehlt hat: Zwei Polizisten stehen im Wohnzimmer. Es ist still, so still, dass jeder Atemzug das Schweigen durchdringt. Nur draußen zwitschert eine Amsel, und der Kater miaut an der Terrassentür. Der Abgrund ist nur drei Worte entfernt. Man ahnt bereits, dass er sich gleich auftun wird. Aber noch will man es nicht wahrhaben.

Die Beamten sind allein gekommen, der Teenager allein zu Hause. „Wir warten, bis dein Vater zurück ist", sagt einer. Stille. Aus wenigen Minuten werden gefühlte Stunden. Dann geht die Haustür. Der Vater betritt die Wohnung. Die Polizisten verlieren jetzt keine Zeit mehr – sagen geradeheraus: „Haben ihn gefunden. Er ist tot." Einen kurzen Moment noch versucht man sich jetzt einzureden, dass es sich hierbei ganz sicher um eine Verwechslung handelt, der große Bruder gleich fröhlich zur Tür hereinkommen wird. Aber die vorliegende Personenbeschreibung ist eindeutig, lässt nun keinen Platz mehr für Zweifel. Der Abgrund tut sich auf. Kein Halten mehr.

Im Abgrund begegnen sich Nebel, Verzweiflung, Schockstarre und Tränen. Es ist ein freier Fall heraus aus allem, was eben noch selbstverständlich schien. Beide Beamte tun, was sie können. Dafür ist man ihnen bis heute zutiefst dankbar. Aber sie müssen eben auch schnell wieder weiter zum nächsten Einsatz. Später kommen Freunde, Nachbarn, der Pfarrer der Gemeinde. Am Beginn des Abgrunds jedoch – da klafft eine Leerstelle.

Jahre danach erst wird die Notfallseelsorge auch hier bei uns eingerichtet. Ökumenisch getragen und für die Integrierte Leitstelle (ILS) rund um die Uhr per App erreichbar. Die beiden Beamten müssten heute keine Todesnachricht mehr allein überbringen.

Wenn ich mich von heute aus frage, was im Abgrund Halt gibt, dann ist es die Liebe. Oftmals bleibt sie lange unsichtbar und im Dunkeln. Irgendwann vielleicht mag man sie dann aber tatsächlich entdecken. Ich sehe sie zum Beispiel im Bemühen beider Polizisten. In den Menschen mit ihrer zugewandten und einfühlsamen Nähe in der absoluten Krise. Menschen, die dann da sind im Notfall. Und schließlich in der Erfahrung, dass die Liebe am Ende immer stärker ist als der Tod. Weil sie bleibt und bis in die Ewigkeit reicht.

GERD SCHAMBERGER



Stabilisieren, orientieren, Ressourcen aktivieren – dies sind Maßnahmen, die Menschen darin unterstützen können, in einer akuten Krisensituation den Weg zurück ins Leben zu finden. Die ökumenische Notfallseelsorge steht seit mittlerweile 24 Jahren auch in unserer Region hierfür bereit. Foto: Gerd Schamberger